

Liszt in Eisenstadt.

(Aus der „Allgemeinen Theaterzeitung“, Herausgeber Adolf Bäuerle, Wien, Montag, den 24. Februar 1840, Nr. 47.)

Eisenstadt, am 20. Februar 1840. Wir erleben heute einen festlichen Tag. Der 20. Februar wird uns unvergesslich bleiben. Liszt war hier. Leider nur auf wenige Stunden. Er kam auf Besuch zu einigen hier lebenden Freunden seines verewigten Vaters von Dedenburg herüber. In dem Hause des fürstlich Esterhazischen Hrn. Rathes Ludwig Hofer*, setzte er sich, auf die erste an ihn deshalb ergangene Bitte, mit einer Bereitwilligkeit und Anspruchslosigkeit, die nur den besseren Menschen eigen, und jedenfalls bei solchem Ruhme ein doppeltes Verdienst ist, an das Piano und entzückte ein zwar kleines Publikum, das aber an inniger Verehrung für den seltenen Künstler nicht dem größten nachsteht, durch sein Meisterspiel. Kein Wort über dieses. Annahme wäre es, wenn wir unsere unbedeutende Stimme zum Lobe dessen erheben wollten, der wol an ganz andere Triumphe gewöhnt ist. Nur soviel können wir uns nicht versagen herzusetzen, daß, so selten Ruf und Wahrheit in der Regel synonym sind, hier doch ersterer der letzteren nur gleichkommt, und wieviel er auch von

*) Das genannte Haus ist das heute Northische Haus in Oberberg-Eisenstadt, Esterhazygasse 130. Ludwig Hofer und seine Gattin Theresia liegen im Bergfriedhofe begraben. Zwei einfache, im Geschmacke der Zeit hergestellte steinerne Sargformen bezeichnen die nebeneinander befindlichen Grabstätten. Ihre in der Stirnseite des Sockels angebrachten Inschriften lauten: „Therese Hofer, geb. Pfann, gest. am 15. Jänner 1840, alt 51. Jahre.“ „Ludwig Hofer, gest. am 26. Dezember 1845, alt 67. Jahre.“ Nachkommen der Familie Hofer leben in Wien, in Dedenburg und auf der Insel Schütt. C. K.

den gefeierten bereits besagt haben möge, er gleich — wohl noch immer nicht zu viel gesagt hat. Doch was uns beinahe mehr noch galt und gilt, und Liszt, den Künstler in erhöhter Glorie vor uns strahlen macht, ist Liszt, der Mensch. Nachdem er mit einer Uneigennützigkeit, wie sie in solcher Ausdehnung nicht zu häufig vorkommen dürfte, in der Kaiserstadt Wien, in Ungarns Herzen Pesth, in Dedenburg und anderer Orten, theils für wohlthätige, theils für sonst gemeinnützige Zwecke durch gegebene Concerte gewirkt, in mehreren 3 Städten wiederholt gewirkt hatte, beglückte er gestern auch seinen Geburtsort Rajding, ein Dorf unfern der k. Freistadt Dedenburg, wo er am 22. October 1811 der Erde gegeben ward, durch seine Gegenwart und durch die Wohlthaten, die er auch dort wie sonst an gar manchem Orte, im Stillen spendete. So ehrt Liszt die Kunst und sich, und vor allem den, der ihm das schöne Talent gegeben hat. Daß für ihn die Stimmen aller Freundschaft Werth genug hatten um ihn zu einem eigenen Ausfluge nach unserem kleinen Städtchen zu vermögen, kann seinem Menschenwerthe nur zulegen. Möge er die Aeußerungen aufrichtiger und tiefer Hochachtung, die wir hier zum Zeichen unseres Dankes öffentlich aussprechen, nicht zu gering finden, um ihn von der Grenze seiner und unserer Heimat segenswünschend in die Ferne zu begleiten. Heil Dir, edler Sohn des Vaterlandes! Deine Thaten sind deine Ehre, dein Bewußtseyn sey dein Glück, bis einst ein schönerer Lohn dem schönen Streben folgt.

Studienrat Dr. Viktor Jovanovic, Mödling

Historische Aufsätze in ungarischer Sprache.

Von Landesamtssekretär Adolf Bogati, Eisenstadt.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung wichtiger historischer Aufsätze über das heutige Burgenland. Die angeführten Abhandlungen sind in madjarischer Sprache verfaßt, in der Zeitschrift „Századok“ (Jahrhunderte), der Zeitschrift der Unge-

rischen historischen Gesellschaft, erschienen und enthalten sehr wertvolle Angaben aus der Geschichte des Burgenlandes. Leider sind uns nur einzelne bis 1903 erschienene Hefte zur Verfügung gestanden. Aber auch diese Auswahl zeigt die Fülle des aufge-

arbeiteten Stoffes, der einer Bearbeitung bzw. Uebersetzung harret. Die angeführten Hefte sind in einem Bande vereinigt in der burgenländischen Landesbibliothek in Eisenstadt eingestell.

Chernel Kálmán, A köszegi felső-és alsóvár története az Árpádház alatt (Die Geschichte der Güns oberer und unterer Burg unter der Dynastie der Arpaden), Századok, 1869, 2. Heft.

Der Verfasser versucht, die Geschichte der beiden Burgen wiederzugeben: Die Angabe, daß bereits Herzog Solt die obere Burg erbaut hätte, findet er nicht begründet. Zuerst nachweisbar wird die Burg Güns 1248 erwähnt; eine Verleihungsurkunde aus 1263 ist bei Fejér angeführt. Während der böhmisch-ungarischen Kriege, deren Schauplatz wiederholt das heutige Burgenland war, wird Güns von den kgl. Scharen Stephan V. eingenommen. — Unter der schwachen Regierung Ladislaus IV. wird Güns Eigentum des Ivan von Glüßing, der — wie Chernel sagt — „von Güns aus brennend und mordend die Schwächeren ausplünderte.“ Ivan führt gemeinsam mit seinem Bruder Peter, dem Bischof von Veszprim, auf eigene Faust Krieg gegen Albert von Österreich; dieser erobert dann 1289 mit 15.000 Bewaffneten das gesamte Gebiet der Glüßinger und besetzt 30 Gemeinden, darunter: Sdenburg, Mattersdorf, Rechnitz, Cheruelenburck, Pinkafeld u. s. w. Noch 1289 wird auch Güns eingenommen. — Unter Andreas III., dem letzten Arpaden, beschließt die Reichsversammlung von Stuhlweißenburg 1291, daß zur allgemeinen Sicherheit die Raubritterburgen zerstört werden sollen. Im gleichen Jahre erobert Andreas III. Weßlungarn zurück, die Raubritterburgen, darunter auch die obere Burg von Güns, werden geschleift.

Das sogenannte „Alte Haus“ bei Güns soll den Überrest dieser Burg bilden.

Nagy Imre, A Lajta mint határ-folyam (Die Leitha als Grenzfluß), Századok, 1871, 6. und 7. Heft.

Gleich in der Einleitung zu diesem 19 und 16 Seiten umfassenden Aufsatz gibt der Verfasser an, daß „den Gegenstand dieser Abhandlung der Beweis des ausschließlichen Rechtes Ungarns auf jene 5 Gemeinden und der Vortrag der auf den ungarischen Reichsversammlungen d. esteziglich unternommenen gesetzlichen Schritte bilden wird.“ Gemeint sind die zu Niederösterreich gehörenden Gemeinden: Zillindorf nebst einigen Teilen von Neufeld und Wimpfing, die einstmals zur Burg Scharfeneck gehörenden Orte Au, Hof, Mannersdorf und Sommerein. — Das ungeheuer zahlreiche Material, das der Verfasser hier zur Beweisführung zusammenbringt, ist in historischer Beziehung für

das nördliche Burgenland, besonders für Eisenstadt und Umgebung äußerst interessant. Der Verfasser ist so sehr Geschichtsforscher, daß sein Hauptziel unter der Fülle des Interessanten fast verschwindet und ihm die Nachwelt zu großem Dank verpflichtet ist, auch wenn Friedensschlüsse anders scheiden. — Eine Geschichte des nördlichen Burgenlandes, namentlich des Eisenstädter Bezirkes, ohne die genaue Kenntnis dieses Aufsatzes scheint unvollkommen. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Der alte magyarische Name Eisenstadts als Szabó-Marton, Szabad Mortun u. s. w. hat unseren Forschern viel Kopfzerbrechen verursacht. Nach Nagy können wir behaupten, daß diesem Namen eine falsche Les- und Schreibweise zugrundeliegt und richtig Mortun-Zale oder Zale-Mortun hieß. — Die Erforschung anderer Ortsnamen des nördlichen Burgenlandes wird gemäß den Angaben dieses Aufsatzes gewiß in richtigere Bahnen geleitet werden können.

Chernel Kálmán, Kutatások a köszegi Szent-Jakab egyház sirboltjában (Nachforschungen in den Gräbern der St.-Jakobskirche in Güns), Századok, 1875, 2. Heft.

K. v. Chernel, der Verfasser einer Geschichte der Stadt Güns, durchforschte die Gräber der oben erwähnten Kirche, um die letzte Ruhestätte des Mik. Jurisich zu bestimmen. Der Erfolg war negativ. Der Aufsatz enthält einige Angaben aus dem Leben des kroatischen Verteidigers der Stadt Güns.

Récsey Viktor Alfonz, Jurisich Miklós két levele Köszeg 1532. évi ostromáról (Zwei Briefe des Nikolaus Jurisich über die Belagerung von Güns 1532), Századok, 1883, 5. Heft.

Der Aufsatz enthält zwei aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzte Briefe, die Wilhelm Jankó in einem Aufsatz über Mik. Jurisich im VII. Heft der „Österreichischen Militär-Zeitschrift“ veröffentlichte. (Der Aufsatz Jankó's und die oben erwähnte Geschichte der Stadt Güns dürften so manches enthalten, was für die burgenländische Geschichtsforschung von Wert ist.)

Stessel József, Fraknó multja (Die Vergangenheit Forchtensteins), Századok, 1889, 4. Heft.

Josef Stessel ist wohl der gründlichste Kenner jenes Gebietes im heutigen Burgenland, das einstmalen fürstlich Esterházy'schen Besitz bildete. In der vorliegenden Abhandlung räumt er zuerst mit allen Sagen, die das Schloß Forchtenstein umweben, gründlich auf und bringt beweise, daß Forchtenstein und Forchtenau erst Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts gegründet wurden. Er bringt wichtige Daten über Mattersburg und Pöstfing, die damals

bedeutendsten und ältesten Siedlungen jener Gegend, und auch über andere Gemeinden des näheren und weiteren Umkreises. Dann folgt die wichtige Frage: wer waren die Besitzer Mattersburgs und Gordfiensteins? Endlich wird auch die Geschichte des Schlosses selbst behandelt und bis 1707 verfolgt.

Wertner Mór, A Güssingek (Die Güssinger), Századok, 1895, 1. u. 2. Heft.

Auf 23 und 19 Seiten wird hier die Geschichte der Grafen von Güssing wiedergegeben, jener Familie, die durch fast zwei Jahrhunderte die Herrschaft über Westungarn von ihrem Stammsitze Güssing ausübte. Vom Jahre 1157 an verfolgt Werner die Geschichte dieses mächtigen Geschlechtes bis zum Aussterben der Familie um 1490 und gibt auf Grund eingehender Studien der wichtigsten Quellenwerke eine gleichzeitig wertvolle Zeitgeschichte, ferner einen Überblick über die Verwandtschaftsverhältnisse der Güssinger. Die markanteste Erscheinung ist wohl Graf Ivan I., 1266—1308, welcher den König Andreas III. gefangen nahm, sich als kleiner König gebärdete, mit Päpsten unterhandelte, ein Raubritterleben führte, dann aber sich mit dem König ausöhnte und Obergespan verschiedener Gespanschaften und Palatin wurde. Andere Glieder der Familie erreichen die höchsten Hofämter: Peter, ein Nachkomme Heinrichs des III. wird „Fürst von Szekesó“, ein Nachkomme dieses: Bischof von Bosnien. Die Geschichte der Burgen Güssing, Rechnitz, Bernstein u. a. hängt innigst mit der der Güssinger Grafen zusammen und wird hier mit interessanten Gestalten und Ereignissen belebt.

Stessel József, Néhány történeti adat Sopron- és Moson-vármegyékről (Einige geschichtliche Daten über die Komitate Odenburg und Wieselburg), Századok, 1897, 1. Heft.

Der Verfasser verweist in diesem Aufsatz auf manche Unrichtigkeiten, die in dem großen Werk „Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild“ über unsere Gegend in geschichtlicher Hinsicht veröffentlicht (und aus diesem leider auch in neuere Werke übernommen) wurden. — Zuerst befaßt sich Stessel mit dem Neusiedler See. Die Existenz der überfluteten sieben Gemeinden hält er und Emmerich Nagy*) für ein bloßes Märchen. Bezüglich des abwechselnden Wasserstandes gibt er einige Daten und führt auch Namen von Gemeinden an, die ehemals am Ufer des Neusiedler Sees bestanden haben. — Weiters beschäftigt sich Stessel mit anderen unrichtigen Angaben des Werkes „Die öst.-ung. Monarchie“ bezüglich Eisenstadt, Ruft und andere Gemeinden sowie über die Steinbrüche des Leithagebirges. — Im Zusammenhange mit seinen Beweis-

führungen hinsichtlich des Neusiedler Sees verweist der Verfasser auch auf seine im gleichen Gegenstande veröffentlichten Aufsätze in der Zeitung „Sopron“ 1884 und im Jahrbuch 1891 der Odenburger Archäologischen Gesellschaft (alle in magyarischer Sprache).

Stessel József, Rou vára és a Gathal-nemzetség Sopronvármegyében (Die Burg Rou und die Familie Gathal im Komitate Odenburg), Századok, 1897, 5. Heft.

Wo hat die Burg Rou, [andere Schreibweisen: Rou, Rov, Rovo und Row] gestanden?, damit beschäftigt sich der vorliegende Aufsatz, der auch beachtenswerte Angaben über die Geschichte der Gemeinden: Schützen a. Geb. [ein alter Name dieser Gemeinde lautete: Pirichendorf], Oggau, Donnerskirchen und Purbach enthält. Die Geschichte der Familie Gathal und im Zusammenhange mit dieser auch anderer Familien damaliger Grundherrscher wird vom 13. Jahrhundert bis ins 15. Jahrhundert hinein beleuchtet. [Mit der verfallenen Burg Rou befaßt sich auch U. Mohl in dem am Schlusse dieser Zusammenstellung behandelten Aufsatz über Hornstein.]

Stessel József, Castrum volt-e Kismarton az Árpádok alatt? (War Eisenstadt zur Zeit der Arpaden ein castrum?), Századok, 1898, 1. Heft.

Mit Bezug auf den früher angeführten Aufsatz „Einige geschichtliche Daten usw.“, dann auf die Angaben in „Die öst.-ung. Monarchie“ und auf einen Aufsatz Stessels in „Soproni Hirlap“ 1896: „Kismarton régi neve“ [Der alte Name Eisenstadts] gibt der Verfasser folgendes an: In einer Chronik des Bischofs Otto von Freising steht geschrieben, daß Markgraf Leopold von Österreich 1117 oder 1119 ein „castrum, quod ferreum vocatur“ [eine Festung, die die Eiserne genannt wurde] besetzte. Stessel beweist, daß hiermit nur Eisenburg gemeint sein kann und „Eisenstadt“ damals noch ein Dorf [„villa Martini minoris“] war. Außer Eisenburg, Odenburg und Kapuvár bestanden Anfang des 12. Jahrhunderts hier keine Festungen. Eisenstadt heißt in deutschen Urkunden noch 1373 „Wenig Mertersdorf“, 1388 wird zu diesem Namen noch hinzugefügt: „anders genannt Eisenstadt.“

Als Quellenwerke führt unser äußerst genauer, ja pedanter Gewährsmann noch folgende Werke an: „Burgvesten“ V und IX. Band, Odenburger Stadtarchiv, Ungarisches hist. Archiv, IX. Band, und verweist auf Werke von Kerékgyártó, Szalay, Horváth, Balics u. Theiner

Stessel József, Sopron és Moson vármegye történelmi földrajzához (Zur historischen Geographie der Komitate Oden-

*) Nagy Imre Sopron multja (Odenburgs Vergangenheit).

burg und Wieselburg), Századok, 1900, 1. Heft.

Ausgehend von dem Werke des Csánki Dezső: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában [Desider Csánki: Historische Geographie Ungarns im Zeitalter der Hunyadis] gibt Stessel seine Aufzeichnungen in drei Kapiteln wieder: Burgen des Komitates Sdenburg [Trauersdorf, Rosp]; Orte des Komitates Sdenburg; Orte des Komitates Wieselburg. — Nicht nur Namen von Gemeinden, sondern von Gemeindefeilen werden hier herangezogen. Das Material ist äußerst wertvoll, jedoch nur dann zur weiteren Verarbeitung geeignet, wenn man das Werk Csánki's zur Hand hat.

Némethy Lajos, A márczfalvi prépostság (Die Marzter Propstei), Századok, 1900, 5. Heft.

Von 1295 an sind hier alte Daten aufgezählt, welche der Verfasser aus zahlreichen kirchlichen und weltlichen Geschichtswerken schöpfte. Die Zusammenhänge der Marzter Propstei oder wie sie in den lateinischen Urkunden genannt wird: Praepositura sancti Petri apostoli in Marcz mit den Ordenshäusern in St. Pölten und Csorna werden ausführlich behandelt, ebenso die Besitzverhältnisse zur Propstei Horpach[?]. Daß in der Abhandlung wichtige geschichtliche Angaben mitbehandelt werden, ist selbstverständlich und erhöht ihren Wert für unsere Geschichtsforschung.

Stessel József, Locsmánd vár és tartománya (Luzmannsburg und sein Gebiet), Századok, 1900, 8. Heft.

Auf 26 Seiten gibt der bekannte Verfasser wichtige Aufschlüsse über die Verwaltung und die Rechtsverhältnisse aus der Zeit des XII. bis XIV. Jahrhunderts in Ungarn. Eine Schenkungs-urkunde Gejza II. aus dem Jahre 1156 besagt, daß der König unter anderen Gütern das Dorf Luzmannsburg zwei deutschen Rittern, Gottfried und Albrecht übergab. Von dieser Zeit verfolgt nun Stessel die Geschichte dieses Ortes und seiner Besitzer, gleichzeitig mit der ihm eigenen Gründlichkeit auch des weiteren Gebietes, man könnte sagen des gesamten Bezirkes Oberpullendorf.

Stessel József, A márczi prépostság és a horpácsi monostor (Die Marzter Propstei und das Horpacher Kloster), Századok, 1901, 2. Heft.

Dieser Aufsatz bildet eine Ergänzung und vielfache Berichtigung zu dem oben angeführten von L. Némethy. Stessel erbringt Beweise, daß die bei Némethy angeführte Propstei, Horpach oder Horpacs mit der Gemeinde Horpács nicht identisch ist, daß es sich vielmehr um einen Besitzteil der Marzter Propstei handelt, aus dem die Gemeinde Rohrbach bei Marz hervorgegangen ist. Wichtige Angaben über Firm, Krens-dorf und andere Gemeinden und die Besitzverhältnisse des 13.—15. Jahrhunderts erhöhen den Wert der Ausführungen Stessels.

Stessel József, Sopron vármegye nyugati területe (Das westliche Gebiet des Komitates Sdenburg), Századok, 1903, 3. Heft.

Von den 15 Aufsätzen, die hier besprochen werden, haben acht an der Zahl Josef Stessel zu ihrem Verfasser. In diesem letzten unserer Reihe sagt er in der Einleitung: „Ich beabsichtige mit der Veröffentlichung meiner auf die Geschichte dieses Gebietes bezugnehmenden Daten, mit der Erforschung des Ursprunges von Ortsnamen, das Interesse für die alte Geographie unserer Gegend zu fördern. Ich spreche von jenem Teile des Komitates Sdenburg, der von Deutschen bewohnt wird, deren Ahnen — so denke ich — schon die Landnahme [der Madjaren] hier angegriffen hat.“ — Bei dieser Einstellung des Verfassers können wir ihm vollstes Vertrauen schenken [im Gegensatz zu „moderneren Forschern“] und empfehlen allen Heimatforschern auch diesen Aufsatz zur besonderen Beachtung.

Mohl Adolf, Szarvkő és urai (Hornstein und seine Besitzer), Századok, 1903, 7 und 8. Heft.

Nach Stessel ist A. Mohl ein gründlicher Kenner der Geschichte von Eisenstadt und Umgebung. Außer geschichtlichen Daten enthält diese Abhandlung noch beachtenswerte Angaben über die Abgabenverhältnisse des 16. Jahrhunderts. — Da eine wort- und sinngetreue deutsche Übersetzung unter dem Titel: „Hornstein und seine Besitzer“ vorhanden ist [s. die Wochenzeitung: „Das Burgenland“, Folge 18—36, 3g. 1930], halten wir es für überflüssig, eine Inhaltsangabe oder Würdigung hier zu veröffentlichen.

Kriegerdenkmale.

Von Hofrat Dr. K. Giannoni, Wien-Mödling.

Oesterreich hat im Burgtore zu Wien ein Denkmal errichtet, das allen gewidmet ist, die in den Kriegen der letzten 300 Jahre für unser Vaterland gekämpft und die dafür ihr Leben hingegeben haben.

Dieses Denkmal unseres Heeres und seiner Taten ist zugleich das sichtbare Zeichen des Dankes, den das ganze Vaterland für tausendfältigen Opfertod sagt. Aber so wie die Gesamtheit des Staates, so will auch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Bogati Adolf

Artikel/Article: [Historische Aussätze in ungarischer Sprache. 82-85](#)